

# ALL THE BROKEN PIECES AND YOU

---

MARLA GREY  
- SCHNIPSEL -



## JAKE

» **K**önnen wir das bald noch mal machen?«, fragte Ashley über die Musik hinweg. Sie griff an das Armaturenbrett, um die Lautstärke herunterzudrehen.

»Klar.« Ich setzte den Blinker und fädelte mich in die rechte Abbiegespur ein, um in die Straße zu meinem Apartment einzubiegen. »Beim nächsten Mal können wir Trev und Keat mitnehmen, wenn du willst.«

Ich schlug es vor, spürte jedoch, dass ich den Moment am liebsten mit ihr alleine erleben wollte. Mit Ashley dort oben zu sein war anders gewesen, als es mit Trevor oder Keaton je gewesen war. Wenn ich mit meinen Freunden kletterte, dann saßen wir

auf den Gebäuden und alberten herum. Doch mit ihr hatte ich mich unterhalten. Über meine Highschoolzeit und wie es gewesen war, von meinem Dad und meiner Schwester Sandy gleichzeitig beobachtet zu werden. Wir hatten über sie gesprochen. Über ihre Eltern. Ihren Bruder. Tami.

»Klettert Zara auch mit?«, riss Ash mich aus meinen Gedanken.

»Nein.« Ich fand eine Parklücke vor dem Haus und lenkte den Wagen hinein. »Sie kommt eher mit, wenn

wir uns durch Parkhäuser auf die Dächer schleichen. Das Klettern selbst gefällt ihr nicht so sehr, wie oben zu sein.« Ich stellte den Schalthebel auf Parken, drehte den Zündschlüssel und der Motor erstarb. »Das können wir auch machen, wenn du willst.«

»Ja«, murmelte sie und wirkte plötzlich weit weg.

»Hey.« Ich streckte die Hand aus und berührte sie an der Schulter. »Ist alles okay?«

»Ja, es ...« Sie wandte den Kopf ab und sah aus dem Beifahrerfenster. »Es ist nur ... als Tami gestorben ist, da habe ich mich nicht mehr gefühlt. Es war, als wären alle guten Gefühle hinter einer dicken Glasmauer verschwunden, wo ich sie nicht erreichen konnte.« Sie presste die Fingerspitzen

gegen ihr Herz. »Als würde mein Herz schlagen und meine Lungen atmen, aber ohne dass ich dabei etwas fühlte. Aber als wir vorhin geklettert sind und da oben auf dem Gebäude saßen, da war es anders. Ich habe mich gespürt, Jake. *Ich habe alles gespürt.*«

Ihre Worte bereiteten mir eine Gänsehaut. Ich wusste genau, was sie empfunden hatte – weil es das war, was auch ich empfand, wenn ich kletterte. Das Gewicht, das mich sonst niederdrückte, verschwand. Und mit jedem Meter, den ich erklimmte, fiel mehr von mir ab. Bis es nur noch meinen rasenden Puls, das pochende Herz, das Rauschen meines Blutes gab.

Als Ashley den Kopf drehte, rann eine Träne über ihre Wange. Doch sie lächelte. »Ich weiß nicht, wie ich dir dafür danken soll.«

Ich legte meine Hand auf ihre und drückte sie. »Das musst du auch nicht«, sagte ich. »Ehrlich gesagt hatte ich heute auch keinen guten Tag. Als ich nach Hause kam, da ...« Ich schüttelte den Kopf. »Es war sogar ziemlich egoistisch, es dir vorzuschlagen.«

Ihre Mundwinkel zuckten. »Wenn es sich jedes Mal so gut anfühlt, wenn du egoistisch bist, dann habe ich nichts dagegen.«

Ich starrte auf ihre vollen Lippen, die noch

immer zu einem Lächeln verzogen waren. Auf ihre hellen, dichten Wimpern und auf die verirrte Haarsträhne, die ihr ins Gesicht fiel. Ohne darüber nachzudenken, ließ ich ihre Hand los, um sie aus ihrem Gesicht zu streichen. »Wenn das so ist ...«, sagte ich und glitt mit den Fingerspitzen von ihrer Wange bis an ihr Ohr. »...dann werde ich mich bemühen, weiterhin egoistisch zu sein.«

Ihre Haut fühlte sich unglaublich weich an. Ich zwang mich, mich von ihr zu lösen und mehr Abstand zwischen uns zu bringen. Ich löste meinen Gurt und sagte. »Lass uns hochgehen, ich sterbe vor Hunger.«

Wir stiegen aus dem Wagen, um ins Apartment zu gehen.

Dort kochte ich uns Spaghetti *Aglio e Olio* mit jeder Menge Knoblauch und frisch geriebenem Parmesan.

Zum Essen warfen wir uns nebeneinander aufs Sofa. Ich schaltete einen Film ein und beobachtete, wie Ash die Spaghetti mit einer Gabel drehte, ehe sie sie in den Mund schob.

Als ich bemerkte, wie ich immer wieder auf ihre Lippen starrte, auf denen ein dünner Ölfilm glänzte, zwang ich mich, den Blick abzuwenden.

Selbst als sie neben mir tiefer in die Polster rutschte, blieben meine Augen stur auf den Film gerichtet.

Erst als der Abspann über den Bildschirm flackerte, wagte ich einen Blick in ihre Richtung. Ihr Kopf ruhte auf der Lehne, der rechte Arm lag locker auf ihrem Bauch, die Augen waren geschlossen.

Ich stand auf, um die Decke vom Sessel zu nehmen und sie vorsichtig über sie zu legen. So wie ich es seit dem Tag tat, als sie bei mir eingezogen war. Doch anders als sonst blieb ich eine ganze Weile stehen. Beobachtete, wie ihr Brustkorb sich hob und senkte. Ihre Gesichtszüge waren geglättet, ihre Augenlider zuckten leicht und ich entdeckte ein einzelnes Haar, das sich an ihre Nasenspitze geheftet hatte.

*Ich spiele mit dem Feuer*, dachte ich, während ich meine Finger ausstreckte, um das Haar aus ihrem Gesicht zu streichen, und bemerkte, wie verdammt gut es sich anfühlte, Ash zu berühren.

Als ich am nächsten Morgen aus meinem Schlafzimmer kam, blieb ich abrupt stehen. Mein Blick fiel auf Ashley. In einem enganliegenden Shirt und

Jeansshorts stand sie in der Küche und gab eine Kelle Teig in eine heiße Pfanne.

»Du machst Frühstück?«, fragte ich, als der unverwechselbare Duft von Pancakes in meine Nase drang.

»Ja, ich dachte, es sei höchste Zeit, mich für das ganze gute Essen zu revanchieren.« Mit dem Pfannenwender drehte sie den Teigling, um ihn von der anderen Seite zu braten. »Oder magst du keine Pancakes?«

Eine Unsicherheit flackerte in ihrem Blick, die irgendwie süß und sexy zugleich war.

»Quatsch«, erklärte ich und blieb vor ihr stehen. »Ich liebe Pancakes.«

Sie lächelte und ich schaffte es nicht, den Blick von ihr abzuwenden, sah zu, wie sie weitere Pfannkuchen backte und schließlich auf den Couchtisch neben den Ahornsirup stellte.

»Wenn du Lust hast, können wir heute was unternehmen«, schlug ich vor, während ich den Pancake auf meinem Teller mit Ahornsirup beträufelte. Ich schnitt ein Stück ab und stopfte es mir in den Mund. »Ich habe heute den ganzen Tag Zeit.«

»Woran hast du gedacht?«

Ich biss herzhaft in ein weiteres Stück Pancake

und nahm einen Schluck Wasser, ehe ich sagte: »Bist du schon mal Kajak gefahren? Wenn nicht, könnten wir das tun. Am südlichen Pier können wir uns welche ausleihen und in eine der Buchten paddeln. Wenn wir Glück haben, sehen wir dort sogar ein paar Seehunde.«

»Echt? Du würdest mit mir fahren?« Ihre Augen leuchteten auf und der Wunsch, sie ganz nah bei mir zu spüren, wuchs.

Es war ein verdammt falscher, verdammt egoistischer Gedanke. Und trotzdem schaffte ich es nicht, ihn zu unterdrücken. Es hatte sich einfach viel zu gut angefühlt, sie zu berühren.

»Klar.« Ich schnappte mir einen weiteren Pfannkuchen vom Teller und begann, mir abgezapfte Stückchen in den Mund zu stecken. »Und ich wette, du wirst es lieben.«

Eine halbe Stunde später machten wir uns auf den Weg.

Die Straßen waren voll und es dauerte, bis wir ankamen, doch das störte mich nicht. Denn neben Ashley im Wagen zu sitzen und ihr dabei zuzuhören, wie sie jeden einzelnen Song meiner Playlist mitsang, gefiel mir. *Es gefiel mir viel zu sehr.*

Wir parkten in der Nähe des Piers und schlen-

dernten eine Weile am Strand entlang, ehe wir an einem Surfstand zwei Kajaks und die passende Ausrüstung bezahlten.

Ich war schon oft Kajak gefahren und wusste genau, worauf ich achten musste, deshalb schlossen wir uns nicht den üblichen Touri-Runden an, sondern machten uns alleine auf den Weg.

Ash quietschte auf, als eine Welle sie völlig durchnässte, doch sie paddelte tapfer weiter, bis das Wasser seichter wurde.

Während sie neben mir paddelte, wanderte mein Blick immer wieder zu ihr. Zu ihrem Körper, dessen Konturen in dem schwarz-grünen, eng anliegenden Neoprenanzug sehr verführerisch zur Geltung kam. Selbst mit der Rettungsweste, die sie trug, und dem schwarzen Sicherheitshelm sah sie wunderschön aus. Denn hier draußen, wenn sie lachte und strahlte und nicht von dieser Dunkelheit umgeben war, wirkte sie noch viel bezaubernder.

Sie raubte mir den Atem.

Nebeneinander paddelten wir durch eine Felspalte hindurch. Im Inneren der Höhle, die sich vor uns auftat, begrüßte uns das laute Gejaule einiger Seehunde. Obwohl ich sie schon oft gesehen hatte –

hier oder am Strand – fand ich sie immer wieder aufs Neue faszinierend.

Durch die Löcher im Felsgestein brach sich das Sonnenlicht, tauchte die Stimmung in der Höhle in ein magisches Licht.

Eine Weile beobachteten wir die Seehunde, ehe wir weiterpaddelten, erst aus der Höhle hinaus, dann ein Stück die Küste entlang.

Auf dem Rückweg forderte Ashley mich zu einem Wett paddeln auf und ich ließ zu, dass sie mich überholte, nur um ihr Lachen zu hören. Ein paar Meter vor dem Strand drehte sie sich grinsend zu mir um, bis eine der Wellen das Kajak erfasste. Es geriet ins Schaukeln und Ashley verlor das Gleichgewicht. Samt Paddel landete sie im Wasser.

»Oh Gott, ist das kalt«, keuchte sie, als sie wieder auftauchte. »Wieso ist das so kalt?«

»Der Pazifik ist immer kalt«, erklärte ich und streckte ihr die Hand entgegen, um sie in mein Kajak zu ziehen.

Ash ergriff meine Hand – und im nächsten Moment landete ich im Wasser. Sie hatte mich einfach zu sich gezogen.

Eine Welle rollte heran. Drückte mich unter und Salzwasser drang in meine Lungen. Ich fand Halt auf

dem sandigen Boden, und als ich auftauchte, kicherte sie. »Ich fand, dass ich nicht die Einzige sein sollte, die im Meer landet.« Wasser tropfte von den Haaren an ihrer Stirn. Feine Perlen hingen in ihren Wimpern.

»Fandest du das, ja?« Ihr Blick veränderte sich, als ich nach ihrem Handgelenk griff und sie an mich zog, so dicht, dass ihr Körper gegen meinen gedrückt wurde. Ich ließ meine andere Hand an ihren Rücken gleiten, um den letzten Abstand zwischen uns zu überwinden.

Und dann küsste ich sie.

Ein leises Stöhnen entwich ihrer Kehle, als meine Zunge den Weg in ihre Mundhöhle fand. Ich kostete sie. Umfing ihre Lippen, tauchte tiefer in sie ein, um jeden Winkel zu erforschen. Sie schmeckte nach dem Salz des Ozeans und gleichzeitig süß.

So verdammt süß.

Ash klammerte sich an mir fest, während eine weitere Welle uns umspülte und unter Wasser drückte. Und ich ließ sie nicht los.

*Ich konnte es nicht.*